



---

*Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*  
Band 50 (1971)

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Rom

---

Copyright



Das Digitalisat wird Ihnen von [perspectivia.net](http://perspectivia.net), der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

det er eine wertvolle Ergänzung zu dem gleichzeitigen amtlichen (bisher nur zu einem geringen Teil veröffentlichten) Schriftwechsel zwischen dem päpstlichen Staatssekretariat und den Nuntien in Köln und Brüssel; und schließlich spiegeln sich in den Berichten und Stellungnahmen Kargs zu Fragen der europäischen wie der deutschen Politik oder zu innerkirchlichen und kirchenpolitischen Problemen der Standpunkt, die Interessen und die Absichten des Hauses Wittelsbach, zu dessen engagiertem Parteigänger er schon frühzeitig geworden war. Wie sich aus der ausführlichen Einleitung zu der vorliegenden Edition dieser Korrespondenz ergibt, bildet ihr Hauptthema die diplomatisch-militärische Auseinandersetzung um die spanische Erbfolge von ihren Anfängen über die Verhandlungen und Friedensschlüsse von Rastatt, Baden und Antwerpen bis zu der erneuten europäischen Krise im Gefolge der Politik Kardinal Alberonis. Eine bedeutende Rolle spielen neben diesen Problemen und Ereignissen die geistige Entwicklung und die politisch-kirchliche Karriere Kurfürst Joseph Klemens' von Köln, die politische Situation im Reich und die kirchliche Situation vor allem am Mittelrhein, der Türkenkrieg, die Spannungen und Konflikte im Norden Europas. Die Edition umfaßt insgesamt 1084 Schreiben aus den Beständen des Vatikanischen Geheimarchivs (Fondo „Lettere di Particolari“); sie werden durchwegs in Regestform und in französischer Fassung veröffentlicht. Die Auswertung der Aktenmassen wird erleichtert durch ein detailliertes Register und den umsichtigen Kommentar, wenn auch als störend auffällt, daß in den Anmerkungen die deutsche Literatur nur in Ausnahmefällen orthographisch korrekt zitiert wird.

G. L.

Adam Wandruszka, Pietro Leopoldo. Un grande riformatore, Firenze (Vallecchi) 1968. pp. 635. – Die deutsche Ausgabe des Buches von Wandruszka, Leopold II., Bd. I u. II, Wien-München, 1963–65, ist in Italien allgemein mit Beifall aufgenommen worden, wie aus zahlreichen Besprechungen hervorgeht. Das Werk wurde in den Q. u. F. sogleich nach Erscheinen des ersten Bandes angezeigt (Bd. 44, 1964, pp. 568–9). Wenige Jahre nach der Originalausgabe erscheint nun diese italienische Übersetzung in der Collana storica LXXXII von Vallecchi, für die Giovanni Spadolini und Franco Valsecchi verantwortlich zeichnen. – Aus dem Vorwort des Verfassers zur italienischen Ausgabe erfährt der Leser, daß der Übersetzer, Botschafter Giuseppe Cosmelli, sich der sehr diffizilen Aufgabe unterzog, „di abbreviare e „sintetizzare“ molti capitoli per l'edizione ridotta ad un volume“. Ihm verdanken wir die Transformation eines Textes, „che rimasto integrale, sarebbe stato un „mattone“ indigeribile per i lettori italiani“ zu einem Buch, von dem der Vf. hofft, daß es nun einem breiten Publikum

zugänglich ist. Die italienischen Historiker jedenfalls müssen weiterhin die deutsche Ausgabe benutzen. So empfiehlt mit Recht der Vf. in dem oben erwähnten Vorwort. (A. Salvestrini hält sich an diese Empfehlung, wie er in: „Pietro Leopoldo d'Asburgo Lorena, Relazioni sul governo della Toscana“, S. VIII Anm. 1 betont). Der Vergleich des deutschen mit dem italienischen Text bestätigt völlig die Besorgnisse des Vf. Der Kürzung des Textes fielen die Kaiserjahre Leopolds zum Opfer, und damit wurde dem Buch seine wichtigste und grundsätzliche These, nämlich die der „identità e coerenza fra il Granduca e l'Imperatore“ genommen. Der Vf. bewies oft bis ins kleinste Detail, daß der toskanische „Pietro Leopoldo“ nicht verstanden werden kann, ohne sein Herkommen aus der österreichischen Monarchie stets im Auge zu behalten, wie andererseits der Kaiser Leopold II. nur aus den Erfahrungen und Erlebnissen seiner toskanischen Regierungszeit voll verstanden werden kann. – Sollte das wirklich sehr umfangreiche Werk gekürzt werden, so hätte man etwa die Anmerkungen weglassen können, wie es bei anderen bekannten Beispielen (Brandi, Karl V., Kantorowicz, Friedrich II.) geschah. Die Anmerkungen hingegen sind sehr zufällig ausgewählt worden. Das Buch des Vf. ist brillant und gut geschrieben und trägt schon an sich den Forderungen eines breiten Publikums Rechnung. Es kommen höchstens unbedeutende biographische Besonderheiten, Anekdoten und Klatschereien jeder Art oft zu stark zur Geltung. Jedenfalls brauchte es nicht der Mühen des Botschafters Cosmelli, um es diesem Publikum zugänglich zu machen. – Auch sprachlich weist die Übersetzung Mängel auf. Zwei Beispiele seien genannt. „Unruhen . . . beizulegen“ wird übersetzt mit „risolvere i disordini“ (S. 598) anstatt „sedare i tumulti“ und „Verdacht . . . zerstreuen“ mit „disperdere ogni sospetto“ (S. 600) anstatt „dissipare ogni sospetto“.

Gisela de' Medici

Gabriele Turi, „Viva Maria“. La reazione alle riforme leopoldine, 1790–1799, Firenze (Olschki) 1969 = Biblioteca di storia toscana moderna e contemporanea. Studi e documenti 6. pp. X e 396. – Dieses Buch entstand aus einer „tesi di laurea“, die 1967 an der „facoltà di Lettere“ der Universität Florenz diskutiert wurde. Dokumentation und Bibliographie, die zur Bearbeitung herangezogen wurden, sind außerordentlich umfangreich und beachtenswert. Turi hat langwierige Archivforschungen angestellt, Chroniken und Briefsammlungen konsultiert und gewissenhaft die gesamte Publizistik der Zeit erforscht. Die Auswahlkriterien hätten etwas strenger gehandhabt werden sollen. – Die zentrale These des Buches, nämlich daß die Tumulte von 1790 und von 1795 und der Aufstand von 1799 vornehmlich ökonomisch soziale Gründe hatten und nicht politisch ideologische, erscheint